



Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bouteaux ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Infectionsgebühr 8 kr. per Seite.

Ungleiches Maß.

—r.— Bisweilen taucht in den Zeitungen die Nachricht auf von der Verbesserung der materiellen Lage der einen oder anderen Beamtenkategorie. Hierbei wird es aber klar, daß die Anschauungen der leitenden Kreise der verschiedenen Verwaltungszweige sehr weit auseinandergehen und somit nicht mit gleichem Maße gemessen wird.

Am auffälligsten tritt diese Ungleichheit bei der k. k. Post- und Finanzbranche hervor. Abgesehen von den Militärbewerbern, welche außer einer zwölfjährigen Militärdienstzeit, einer kurzen Probeproxis bei irgend einem k. k. Postamte und der vorgeschriebenen Prüfung über die Postmanipulation, keines weiteren Nachweises von Vorständen bedürfen, ergänzt die Postanstalt den Nachwuchs ihres Beamtenstatus aus ihren Praktikanten, die erst nach absolvirtem Obergymnasium oder nach absolvirter Oberrealschule die Eignung besitzen, als solche in den Postdienst aufgenommen werden zu können und erlangen nach einer sechswöchentlichen Probeproxis sofort für ihre Dienstleistung ein jährliches Adjutum von 300 fl. ohne Rücksicht, ob sie die vorgeschriebene Prüfung bereits abgelegt haben, oder nicht, da selbe nur zur Erlangung einer Beamtenstelle maßgebend ist. Hier kommt sicher die Ansicht zur Geltung, daß die Arbeit eines Menschen, der überdies Vorstudien aufweisen mußte, zu entlohnem sei, besonders bei dem Umstande, als dem Militärbewerber schon eine zwölfjährige Dienstzeit zu Gute kommt, während welcher derselbe die ihn in seiner jeweiligen Charge zukommenden Gebühren genossen hat.

Nicht so günstig gestaltet sich nun das Verhältnis der Praktikanten bei den k. k. Steuerämtern. Auch diese haben Gymnasial- oder Realstudien nachzuweisen und zwar zu mindest solche eines Untergymnasiums oder einer Unterrealschule, ferner eine sechswöchentliche Probeproxis und schließlich eine sehr schwierige, umfangreiche Prüfung über die Steueramtsvor-

schriften, das Gebühren- und Stempelgesetz 2c.; trotzdem erlangen sie nicht sofort ein Adjutum, obgleich ihre Dienstleistung eine sehr schwierige und anstrengende ist. Nach Jahren erhält oft erst ein solch vielgeprüfter und vielgeplagter junger Mann ein Adjutum von 240 fl. jährlich, und wird dennoch gleich einem definitiv angestellten Steueramts-Beamten in allen Zweigen des Steueramts-Dienstes während der Dauer seiner langen Praktikantenzeit verwendet. Gibt es doch solche Praktikanten, welche bereits im fünften Jahre dienen und noch immer zeigt sich ihnen keine Aussicht auf eine baldige definitive Anstellung, ja sie haben sogar noch kein Adjutum, weil — nun weil keine solchen durch die Bevorzugung der Militärbewerber für Zivilbedienstungen frei werden. Es ist daher zu wundern, daß die meisten dieser jungen Männer nicht erlahmen und entmuthiget werden.

Nach dem Vorangeführten mag es denn doch ersichtlich sein, daß der Lage der Steueramtspraktikanten betreffenden Orts ein wohlwollendes Augenmerk geschenkt werden müsse.

Bur Geschichte des Tages.

Der grimme Streit im Lager der Klerikalen erregt Schadenfreude bei Allen, denen gegenüber sich diese Gruppe stets als ein Muster der Einigkeit gepriesen. Und wie ist mit der Versöhnungspolitik bestellt, wenn deren erste Träger sich selbst befehden? Rechnen wir jedoch nicht zu viel auf diesen Streit: uns gegenüber einigt der Haß die Entzweiten wieder.

Die Bankpolitik der Jungtschechen wird von den Alten selbst als ein Gebilde der Phantasie bezeichnet. Die Zweitheilung der Monarchie sei die Grundlage, auf welche die politische Vertretung sich gestellt; eine Folge dieser Grundlage sei auch die österreichisch-ungarische Bank, mit deren Bestand sich eine dritte Hauptanstalt (in Prag) nicht verträgt.

Tschechen und Polen bemühen sich neuerdings, die Gunst der Magyaren durch die Versicherung zu erwerben, daß ihre Forderungen sich im Rahmen der Verfassung halten und eine

Änderung der letzteren nicht beabsichtigt werde. Die Magyaren dürften als gewiegte Politiker sich kaum täuschen lassen, denn sie wissen, daß zu einer solchen Änderung zwei Drittel der Stimmen nothwendig sind — eine Mehrheit, welche die Rechte nur dann erzielen könnte, wenn wir selbst die Plinte ins Korn werfen.

In der Personenfrage, betreffend die Ablehnung des Gesandten Kelley und des Konsuls Jonas von Seiten Oesterreichs hält es die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten nicht mit der dortigen Regierung. Die Nordamerikaner wollen das gute Einvernehmen beider Mächte nicht trüben lassen und theilen die Schmerzen der Klerikalen und Tschechen nicht.

Bermischte Nachrichten.

(Dürfen Geschworne inbrünstig beten?)

Das Staats-Obergericht von Kansas wird demnächst über eine Frage zu entscheiden haben, die vielleicht noch nie vor Gericht gekommen. In einem Kriminalprozeß hatte einer der 12 Geschworenen mit Erlaubniß seiner Kollegen ein langes und eindringliches Gebet laut gesprochen, worin er den Herrgott ersuchte, die Geschwornen mit seiner Weisheit zu erleuchten, damit sie ein gerechtes Urtheil fällen. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden; sein Advokat hat aber gegen das Urtheil protestirt, weil ein derartiges Gebet die Gefühle der anderen Geschwornen beeinflussen und sie zu einem Urtheil verleiten könne, das sie vielleicht sonst nicht abgegeben. Je begabter der Vater sei, desto leichter würde es für ihn sein, die Geschworenen nach der einen oder anderen Richtung zu beeinflussen. Es heißt, daß der Einwand in gesetzlicher Beziehung stichhältig sei und man sieht deshalb der Entscheidung des Gerichtes mit Interesse entgegen.

(Vor dem Tode geschieden.) Ein Ehepaar in Paris hatte schon seit einer Reihe von Jahren so getrennt gelebt, daß die Kinder ihren Vater für todt hielten. Ihre Mutter war seit dem Tage, da der Gatte, Herr v. G.,

Feuilleton.

Echt.

Erzählung von Henry Firsch.

(7. Fortsetzung.)

„Klara“, begann die Dame, „Sie geben sich vergebliche Mühe, den Dieb des Bechers zu schonen. Ich kenne ihn.“

Das junge Mädchen fuhr erschrocken auf. „Sie kennen ihn!“

Die Kommerzienrätthin lächelte. „Man kennt und weiß Manches, was man sich nicht merken läßt. Ich kenne auch die unselige Neigung, die Sie für Georg haben oder hatten, darf ich wohl sagen, denn die letzte ehrlose Handlung, deren er sich schuldig gemacht, muß ja auch Ihre Verblendung aufgehoben haben.“

„Herr Georg Blande hätte sich einer ehrlosen Handlung schuldig gemacht?“

„Nach meiner Ansicht schon vieler, aber selbst die blindeste Liebe kann doch einen Diebstahl für nichts anderes halten als für eine ehrlose Handlung.“

„Einen Diebstahl! Mein Gott, Sie glauben doch nicht etwa, daß Georg den Becher genommen habe?“

„Ich glaube es nicht allein, ich bin überzeugt davon.“

„Gnädige Frau, Sie befinden sich in einem schweren Irrthum.“

„Kind, versuchen Sie doch nicht mich zu täuschen. Sie wissen ebenso gut, daß er während der Zeit, wo Sie nach Ihrem Zimmer gegangen waren, um sich das Tuch zu holen, den Becher aus dem Schranke genommen hat. Ihre Verlegenheit, Ihre Unsicherheit haben Sie verrathen.“

„Ich schwöre Ihnen —“

„Sündigen Sie nicht!“ unterbrach sie die Kommerzienrätthin, „ich weiß es leider, daß Georgs Einfluß Ihrem Seelenheil schon schädlich geworden ist, bis zu einem Meineid werden Sie sich aber doch durch die Sorge um seine Sicherheit nicht verleiten lassen.“

„Er hat aber den Becher nicht genommen, ich weiß gewiß, daß ich ihn nach seiner Entfernung noch in Händen gehabt habe“, behauptete Klara.

„Und Sie meinen wirklich, ich soll Ihnen das glauben?“ entgegnete die Kommerzienrätthin spöttisch. „Si so nennen Sie mir doch die Person, welche Sie für den Dieb halten, denn daß Sie Jemand in Verdacht haben, gestanden Sie mir ja bereits zu.“

Klara antwortete nicht. Sie konnte, sie

durfte ja das Verlangen der Kommerzienrätthin nicht erfüllen, selbst um den Verdacht von dem Geliebten zu entfernen, konnte sie die Schwester nicht preisgeben.

„Sie schweigen“, fuhr die Dame fort, „nun ich will nicht weiter in Sie dringen, brauche auch Ihr ausdrückliches Eingeständniß nicht, die Thatfachen reden laut genug. Es liegt uns natürlich selbst daran, die Sache möglichst still abzumachen, der Unglückliche trägt ja den Namen meines Mannes. Er wird sich hoffentlich schwer bewegen lassen, das gestohlene Gut wieder herauszugeben.“

„Was sollte den jungen Mann wohl bewegen haben, ein solch niedriges Verbrechen zu begehen?“ wandte Klara ein.

„Seine Schulden. Wenn Sie das Verbrechen selbst ein niedriges nennen, so werden Sie hoffentlich von Ihrer unglücklichen Leidenschaft geheilt sein. Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Gehen Sie jetzt auf Ihr Zimmer, Sie bedürfen der Ruhe, ich werde mit meinem Mann berathen, was weiter in dieser Sache zu thun ist, auch soll weder er, noch sonst Jemand erfahren, in welcher schweren Gefahr Sie gewesen sind.“

Klara versuchte noch eine Entgegnung, die Kommerzienrätthin wehrte ab. „Genug, genug, ich weiß Alles!“ dabei blieb sie. Vernichtet,

sich und die Seinigen durch einen Skandal entehrt, nur in Witwengewändern erschienen. Als das Scheidungs-Gesetz kundgemacht wurde, theilte sie ihren Verwandten die Absicht mit, davon Gebrauch machen zu wollen, und was diese auch in ihrer Scheu vor neuem Aufsehen und in ihrer Frömmigkeit dagegen einwenden mochten, Frau v. G. . . . bestand darauf, das Gesetz müsse zwischen sie und ihre Kinder und das Ungeheuer, das ihnen seinen Namen gegeben, einen unübersteiglichen Abgrund graben. Sie verfolgte diesen Gedanken unablässig und vor Kurzem wurde sie von der Mairie aufgefordert, sich an dem und dem Tage zur Anhörung des Scheidungsurtheils einzufinden. Die Frau fühlte sich aber schon so krank, daß sie nicht mehr die Kraft in sich verspürte, den Weg anzutreten und den Maire bitten ließ, zur bezeichneten Stunde zu einer Scheidung in ihrem Hause zu erscheinen. Vergeblich boten nochmals die Verwandten ihre ganze Beredsamkeit auf, sie angesichts des Todes versöhnlicher zu stimmen; vergeblich kniete der Gatte vor dem Lager der Sterbenden nieder und flehte händeringend um Verzeihung; sie gab dem Aktuar, der mit dem Maire gekommen war, einen Wink, daß er das Urtheil vorlese, und als sie die lösenden Worte hörte, bligte es wild auf ihrem fahlen Antlitz. Sie kreuzte die Hände über der Brust, richtete sich in einem schweren Athemzuge auf, ihre Augen öffneten sich weit und die geschiedene Frau war todt.

(Eine Gräfin als Mörderin.) Die Gräfin Di Belgiojoso, die Gattin des gleichnamigen in den Abruzzen reichbegüterten Deputirten, hat eine Nichte von außerordentlicher Schönheit, die eine Mitgift von drei Millionen Lire besitzt. In diese Nichte verliebte sich der Sohn des Güterverwalters der Gräfin und hielt auch um ihre Hand an, die ihm von der Tante rundweg abgeschlagen wurde. Das Pärchen beschloß zu fliehen und sich heimlich trauen zu lassen, woran es jedoch von der fürsorglichen Tante gehindert wurde. Die Gräfin stellte ihren Güterverwalter wegen des Benehmens seines Sohnes zur Rede, und in dem Wortwechsel, der nun folgte, ergriff sie einen Revolver und erschoss den Verwalter.

(Brand in Lübeck.) In Lübeck, Vorstadt St. Lorenz, ist der Holzlager-Platz sammt allen Wohnungen der Arbeiter ein Raub der Flammen geworden und beziffert sich der Schaden auf Millionen.

(Im Hochgebirge.) Die heiße Jahreszeit ist den Reisen im schweizerischen Hochgebirge sehr günstig. Im Berner Oberlande sind Berge von 8000 bis 10.000 Fuß Höhe schon in der zweiten Hälfte des Mai bestiegen worden und hat man sich in der letzten Juni-Woche an die „Jungfrau“ (12.848 Fuß) und das „Matterhorn“ (14.797 Fuß) herangewagt. In der vorigen Woche kam noch eine Besteigung des „Finsteraarhorn“ (13.160 Fuß) zur Ausführung.

(Der Schatz im Regenschirm.) Am 29. v. M. wurde dem Inwohner Martin Wagner in

Burneck aus versperrtem Zimmer ein stark abgenutzter blauer Regenschirm gestohlen. Der Diebstahl trifft Wagner um so empfindlicher, als dieser in dem Regenschirm ein Einlagebuch der Sparkasse zu Bruck an der Mur im Werthe von 4000 fl. und einen Baarbetrag von 330 fl. versteckt hatte. Der Thäter konnte bisher nicht ausfindig gemacht werden.

(Schröfl's Vergnügungszüge.) Anlässlich der Ferien arrangirt das Schröfl'sche Wiener Reise-Bureau einen Vergnügungszug mit äußerst ermäßigten Fahrpreisen von Marburg nach Triest, Triest und Triest und Venedig, und betragen die Fahrpreise der 14 Tage gültigen Tour- und Retourkarten nach Triest oder Triest II. Klasse fl. 12.—, III. Klasse fl. 8.—, nach Triest und Venedig II. Klasse fl. 24.—, III. Klasse fl. 16.—50. Die Abfahrt erfolgt am 19. Juli l. J. Früh 8 Uhr 20 Min. Auf der Hinfahrt nach Triest findet der Besuch der weltberühmten, in allen Räumen elektrisch beleuchteten Adelsberger-Grotte statt. Alles Nähere enthalten die Plakate und die ausführlichen Programme, welche in unsrer Expedition und am Bahnhofe gratis erhältlich sind.

Marburger Berichte.

(Für steirische Geschichte.) Der Landes-Schulrath hatte den Landesauschuß ersucht, Preismünzen für das Studium der steiermärkischen Geschichte an der Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg zu gewähren und diese Vorträge zu honoriren. Der Landesauschuß erwidert, daß er zur Widmung solcher Münzen geneigt sei, Remunerationen für Vorträge jedoch ohne Genehmigung des Landtages nicht bewilligen könne.

(Uebelstände auf dem Frachten-Bahnhof.) Aus Anlaß neuerlicher Beschwerden von Seite des Marburger Handelsgremiums über die bekannten Uebelstände auf dem hiesigen Frachten-Bahnhof der Südbahn wurde von der k. k. Generalinspektion der österr. Eisenbahnen in Wien unterm 8. Juli l. J. die Südbahn-Gesellschaft unter Bezugnahme auf den Erlaß des k. k. Handelsministeriums vom 13. Februar 1885 aufgefordert, umgehend dahin bekannt zu geben, in welchem Stadium die hierorts gemachten Studien wegen Abstellung der erwähnten Uebelstände sich gegenwärtig befinden, und bis zu welchem Zeitpunkte der mit oberwähntem Erlaß abverlangte Bericht und beziehungsweise die Vorlage des fraglichen Projektes mit Sicherheit gewärtigt werden kann.

(Deutsch-slovenische Beziehungen.) Aus Gonobitz — 13. d. M. — wird uns geschrieben: „Zu einem bei der letzten Gemeindevahl eifrig thätigen nationalen Agitator kam den Tag nach der Wahl ein Bauer, warf ihm den Stimmzettel hin und sagte: „Da haben Sie es jetzt — das nächstemal wähle ich mit den Deutschen!“ Der erzürnte Agitator schrie den Bauer mit den Worten an: „Ja, mit den Deutschen und Sie können nicht deutsch!“ Der

Bauer entgegnete aber ganz schlagfertig: „Sie wollen auch ein Slovene sein und können nicht slovenisch.“

(Neue Eisenbahnen.) Der Zivilingenieur Ludwig von Bernuth ist um die Bewilligung eingeschritten, technische Vorarbeiten für Eisenbahnen von Cilli nach Heiligenstein und von Radkersburg nach Luttenberg vornehmen zu dürfen.

(Das Kind erwürgt.) In Klutscharowetz, Gerichtsbezirk Friedau, gebar eine zwanzig-jährige Bauerntochter zur Nachtzeit auf offener Straße, erwürgte das Kind und vergrub dasselbe im Schweinstalle. Am nächsten Morgen fielen den Hausleuten der plötzlich verminderte Leibumfang und die bleiche Gesichtsfarbe des Mädchens auf; die Anzeige wurde erstattet und die Thäterin festgenommen, die ihr Verbrechen auch sofort gestand.

(Siebzehmal betrogen.) Anton Kniendl von Witschein hatte es besonders auf dienstlose Knechte und Mägde abgesehen und den Armen unter dem Vorwande, ihnen gute Stellen zu verhelfen, Ringe, Uhren und die letzten Kreuzer herausgelockt. In Graz festgenommen, soll nun dieser Strolch wegen siebzehn Betrugsfällen angeklagt werden.

(Kindesmord.) Beim Todtenbeschauer von Neukirchen erschien die Magd Aloisia Iskratsch mit ihrem neugeborenen Kinde und erklärte, daß dasselbe vor vierundzwanzig Stunden gestorben. Bei näherer Betrachtung des Kindes bemerkte der Todtenbeschauer Spuren von Gewalt am Kopfe desselben; er brachte diesen Fall zur Anzeige und gestand die Mutter, sie habe ihr Kind nach der Geburt dadurch getödtet, daß sie auf den Kopf desselben drückte.

(Güterverkehr.) Herr Major Johann Ritter von Braun hat die ehemals Seibt'sche Realität zu St. Jakob von Herrn Ogriseg gekauft.

(Eröffnung der Eisenbahn Spielfeld-Radkersburg.) Aus Radkersburg — 13. Juli — erhalten wir nachstehenden Bericht: „Gestern wurde die Lokalbahn Spielfeld-Radkersburg eröffnet. Am Vorabend wurde von den Bürgern, von der freiwilligen Feuerwehr, dem Turnverein und der Liedertafel unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle dem Landtags-Abgeordneten Herrn Dr. Rogbeck, welcher sich um das Zustandekommen dieser Bahn große Verdienste erworben, ein Fackelzug mit Ständchen gebracht. Herr Grundbuchsführer Rupeß hielt die Anrede und schloß mit einem Hoch auf den beliebten Förderer des Volkswobles. Tausend Stimmen wiederholten dieses Hoch und der Gefeierte dankte, inmitten seiner Mitbürger stehend. — Der 12. Juli war für Radkersburg ein Festtag, wie die Stadt noch keinen erlebt. Schon am frühen Morgen wurde fleißig dekorirt und füllten sich die Straßen allmählig mit Landleuten, von welchen viele noch nie einen Bahnzug gesehen. Die Stadt prangte in weißgrünen, schwarzgelben und schwarzrothgelben Fahnen. Eine slavische Tricolore ist uns hier fremd. Im Laufe des Vormittags hatten sich Tausende von Neugie-

zerbrochen wankte das arme Mädchen nach ihrem Zimmer, wer sie so sah, hätte sie selbst für eine entlarvte Verbrecherin halten können und wie eine solche kam sie sich auch vor.

Beging sie nicht ein schweres, ungeheures Verbrechen an Georg, daß sie den Verdacht auf ihm ruhen ließ, während sie ihn doch mit einem Worte zerstören konnte — um ihn dadurch auf ihre Schwester zu lenken! Nein, das durfte sie nicht! Ihre Zunge war gefesselt! Aber sie wollte nicht ablassen, sie wollte sich Nanny zu Füßen werfen, sie bitten, beschwören, nicht einen Unschuldigen ins Verderben zu bringen, nicht ihr ganzes Lebensglück zu vernichten. Und wenn Nanny sich nicht erweichen ließ? Doch, nein, nein, das war nicht möglich, sie konnte nicht hartherzig bleiben!

„Wenn nun aber Nanny den Becher doch vielleicht nicht genommen hat?“ fragte sie sich. Noch ein Mal überdachte sie den ganzen Vorfall und plötzlich fuhr sie auf:

„Ich habe ja die Schlüssel im Korbe auf dem Tische stehen lassen, während ich Nanny durch den Garten begleitete. Konnte nicht während dieser Zeit der Becher aus dem Schranke genommen sein? Aber von wem? Es war kein Fremder ins Haus gekommen und hätte man selbst einen der Diensthofen in Verdacht haben wollen, sie hatten sämmtlich genau nachge-

wiesen, wo sie sich zu jener Zeit befunden. Nein, nein, es gab nur eine Erklärung und die durfte sie nicht geben!

Während die Bedauernswerthe mit ihrer Angst und Verzweiflung rang, machte die Frau Kommerzienrätthin ihrem Gatten klar, daß Niemand anders als Georg der Dieb des Bechers gewesen sein könne. Der Kommerzienrath wollte recht schwer daran glauben, er behauptete, so tief könne sein Neffe nicht gesunken sein und als sie ihm vorstellte, daß ein Mensch, der, wie leider Georg, keinen Glauben und keine Frömmigkeit besitze, wenn er von allen Hülfquellen entblößt sei, wohl zu einer solche That kommen könne, da entgegnete er:

„Das ist aber nicht der Fall, er hat, wie ich höre, bei Finke und Hermann eine Stelle als Korrespondent angenommen, und daß ich Dir's nur gestehe, Eulalia, das gefällt mir von dem Jungen!“

„Heinrich, keine Schwäche“, warnte die Kommerzienrätthin. „Hat er es nicht aus Noth gethan, um so schlimmer, so ist es wahrscheinlich aus Rache.“

„Muß er es denn aber gethan haben?“ „Lieber Blande, wenn ich Dich nicht vermocht hätte, schnell die Untersuchung abzubrechen, so wäre er in diesem Moment bereits verhaftet. Die Beweisgründe gegen ihn sind

ja geradezu erdrückend. Auch hat mir Klara so gut wie zugestanden, daß sie ihn für den Thäter hält.“

„Sie hat es aber doch nicht ausdrücklich gesagt?“

„Heinrich, wann würde wohl eine Frau einen Mann anklagen, den sie liebt?“

„Klara liebt Georg?“

„Sie liebte ihn. Nach dieser Erfahrung wird die Liebe wohl ausgelöscht sein.“

„Und er?“

„Ich fürchte, er hat mit ihr ebenso leichtsinnig gespielt, wie mit Emilie Goldbeck und wahrscheinlich mit noch vielen Andern.“

„Der Bube!“ rief der Kommerzienrath, mit dem Fuß stampfend, „in meinem Hause, gegen ein Mädchen, das unter meinem Schutze steht, unerhört? Deshalb hat er sich also hier wieder eingeschlichen!“

„Ruhig, ruhig, Heinrich“, sie legte ihm beschwichtigend die Hand auf den Arm, „laß das jetzt auf sich beruhen, das ist ja abgethan und gehört, so weit es Klara betrifft, in mein Departement. Dir liegt dafür das sehr unangenehme Geschäft ob, Deinen Herrn Neffen zur Herausgabe des Diebstahls zu bewegen.“

(Fortsetzung folgt.)

rigen eingefunden und war die freim. Feuerwehr bemüht, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Gegen hundert Rutschen hatten vor dem Stationsgebäude Aufstellung genommen, von welchen viele aus Ungarn waren. Nach 11 Uhr durchzog die Musikkapelle mit klingendem Spiele die Straßen der Stadt bis zum Bahnhofe. Dieser war prachtvoll geschmückt und reich besetzt. Vor dem Heizhause stand ein Triumphbogen, auf dessen Spitzen wir außer den Reichs- und Landesfarben auch die deutschen bemerkten. Auf dem Bahnhofe waren der Bürgermeister Dr. Fuhrmann, Landtags-Abgeordneter Dr. Rogbeck, der Beamtenkörper, der Turnverein, die Liedertafel und viele Honoratioren erschienen. Nach Ankunft des Zuges (12 Uhr) begrüßte der Herr Bürgermeister den Statthalter Freiherrn v. Rübeck, den Herrn Direktor, sämtliche Bauunternehmer und Ingenieure; dann wurde vom Leionitzer und Radkersburger Gesangverein ein Lied gesungen und hielt Landtags-Abgeordneter Dr. Rogbeck eine kurze Ansprache. Um 1 Uhr fand im Gasthose „zum Kaiser von Oesterreich“ das Festmahl statt und um 4 Uhr wurde die Rückfahrt nach Spielfeld angetreten. Auf dem Bahnhof harrete noch immer eine große Volksmenge. Landleute durften in mehreren Waggons die Fahrt bis zur nächsten Station (Halbenrain) mitmachen. Am 14. d. M. wird diese Bahn dem öffentlichen Verkehre übergeben.“

(Musikschule des philharmonischen Vereines.) Der Wiederholungskurs für die Zeit der Ferien beginnt am 15. Juli. Jene Schüler, welche denselben zu besuchen wünschen, wollen sich beim Vereinskassier Herrn Erhart melden. — Heute findet die bereits angekündigte Generalversammlung statt und werden die ausübenden Mitglieder zum zahlreichen Erscheinen höflich eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen: Neuwahl dreier Ausschüsse — Antrag auf Ernennung eines Ehrenmitgliedes — Allfällige Anträge.

(Gemeindefarzt.) Polstraun hat die Stelle des Gemeindefarztes zur Bewerbung ausgeschrieben. Mit dieser Stelle sind eine jährliche Remuneration von 400 fl. und die Bezüge für Impfung und Todtenbeschau verbunden. Gesuche können bis 25. d. M. überreicht werden.

(Krankenhaus.) Der Landesauschuß bewilligt 317 fl. für Bauherstellungen im allgemeinen Krankenhause zu Radkersburg.

(Für arme Studenten.) Der Landesauschuß hat in den nächstjährigen Voranschlag 100 fl. für den „Verein zur Unterstützung armer Studenten am Untergymnasium Pataun“ eingestellt.

(Produktion der Korol'schen Musikschule.) Das kleine Konzert, welches der Musiklehrer Herr Heinrich Korol am 11. d. M. mit seinen besseren Schülern veranstaltete, hatte einen sehr günstigen Erfolg. Namentlich erstreckte sich derselbe auf die zu Gehör gebrachten Soli und die Schlußnummer. Das sonst ganz frisch gespielte Streichquartett von Haydn, welches die Einleitung bildete, hätte es sicherlich zu vollerer Wirkung gebracht, wenn den Primgeiger in manchen Momenten nicht eine allerdings begreifliche Aengstlichkeit bemerkt hätte. Auch die kleinen Sängerinnen, welche zweistimmige Lieder von Bruch und Reinecke in korrekter Weise sangen, waren sichtlich vom Lampenfieber ergriffen. Sicherer trat schon Herr Trnka mit zwei Cellostücken auf. In einer verhältnißmäßig kurzen Zeit, die er dem Cello widmet, hat er sich einen recht hübschen Ton sowie eine respectable Technik angeeignet. Auch sein Vortrag wies auf entschiedenes Talent und brachte ihm reichen Beifall. Man konnte an Herrn Trnkas Spiel sehen, wiewohl vorzüglicher Cellist sein Lehrer ist. Herr Gruber, einer unserer offiziellen Konzertsänger, erfreute uns durch den Vortrag von Schuberts „Atlas“ und „Neue Liebe, neues Leben“ von Beethoven und zwar erfreute er uns dadurch mehr denn je, denn seine Stimme hat an Wohlklang, Vielsamkeit und Ausgeglichenheit bedeutend gewonnen und auch sein Vortrag ist wärmer geworden, Vorzüge, die er neben eigenem Fleiße gewiß nur der rationellen Schulung seines Organes zu verdanken hat. Er mußte den lebhaften Beifall mit einer Zugabe beschwichtigen. Nicht minder beifällig nahmen die Zuhörer die Leistung des Herrn Friedrich Frank auf, welcher bereits ein Virtuos auf der Violine genannt werden muß, denn nur ein solcher vermag die technischen Schwierigkeiten des zweiten Spohr'schen Violinkonzertes so tüchtig zu bewältigen, als es von Seite des Herrn Frank geschah. Wenn es ihm nun noch gelingen wird, seinem Vortrage mehr Wärme einzuhauchen und demselben ein innerlicheres Gepräge zu verleihen, so wird der Virtuose in ihm zum Künstler heranwachsen. Damit sind wir beim Schlusse angelangt, den ein von Herrn Korol komponirtes „Notturmo“ für vier Celli bildete, welches ganz eigenartig klang. Die Komposition ist so recht dem schwermüthigen Charakter des Violoncells angepaßt, nur dünnt uns, daß sie etwas zu lang ausgesponnen ist. Gespielt wurde das „Notturmo“ sehr präzis und stimmungsvoll, zumal Herr Korol selbst die erste Stimme spielte. Der Besuch der Produktion war ein sehr guter und gab es auch nach jeder Nummer Beifall genug. Ein gutes Theil dieses Beifalls darf der Arrangeur dieses Schülerkonzertes für sich nehmen. Es ist nur eine verdiente Anerkennung seines rastlosen Eifers und seiner genügend anerkannten musikalischen Tüchtigkeit.

O. K.

Letzte Post.

In der Bezirkshauptmannschaft Ungarisch-Pradiß (Belehrad) haben sich die Gesundheitsverhältnisse noch nicht gebessert.

Das Handelsgremium zu Laun in Böhmen beruft eine Versammlung, um für Aufhebung der Sonntagsruhe zu petitioniren, da die Landbevölkerung außer Stande sei, ihre bisherigen Sonntagsverkäufe in der Stadt zu besorgen.

Die ungarische Regierung plant eine Verbesserung des Komitats- und Gemeindegesetzes.

Der Pariser „National“ bespricht die Zollvereinigung Oesterreich-Ungarns mit Deutschland und erwartet, daß die Slaven das Ministerium Taaffe verhindern, die Zukunft der Nationalitäten zu kompromittiren.

Da die Pforte mehreren griechischen Konsuln das Exequatur verweigert, hat die Regierung zu Athen ihre Konsulate in der Türkei aufgehoben.

Die englische Regierung sendet einen besonderen Bevollmächtigten nach Konstantinopel, um den Sultan zu bewegen, daß er Truppen nach dem Sudan absende.

In Spanien sind am 12. d. M. 1197 Erkrankungen und 588 Todesfälle in Folge der Cholera vorgekommen.

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Gilli, am 13. Juli.

(Ein eigenthumsgefährlicher Bursche.) Mit viermonatlichem und mit achtmonatlichem schweren Kerker wegen Diebstahles erscheint der 23 Jahre alte Winzersohn von Raundorf, Johann Kofler, bestraft und schon wieder stand er vor den Gerichtsschranken wegen des gleichen Verbrechens. Der Angeklagte war am 27. April d. J. in das Wohnhaus des Winzers Martin Hell in Bogendorf nach Wegreißen der Dachverschallung eingedrungen und hatte 2 fl. 90 kr., dann 2 Stück Schweinfleisch im Werthe von 80 kr. entwendet, überdieß am 29. April l. J. sich in das Wohnhaus des Johann Kramberger in Andrenzen eingeschlichen und daselbst einen bedeutenden Diebstahl zu begehen versucht, war aber durch das Erscheinen von Leuten verhindert worden. Mit Gleichmuth war Kofler seiner Thathandlungen geständig und verurtheilte ihn der Gerichtshof zu schwerem Kerker auf die Dauer von 1 Jahr und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

(Als Knecht) des Michael Radivnik zu Hronova hat der 22 Jahre alte Bursche Franz Wrdne von Neukirchen diesem Dienstherrn in mehreren Angriffen Knoppern, Marillen, 1 silberne Uhrkette und 1 Bügeleisen im Laufe des Jahres 1883 und zu Ende dieses Jahres, als er bei Joseph Sorenjak zu Hronova als Tagelöhner arbeitete, 1 Revolver und 1 Pfeife, somit Gegenstände im Gesamtwerthe von 26 fl. gestohlen, für welche That ihm eine schwere Kerkerstrafe von 1 Monat zuerkannt wurde.

(Der Prügel.) Der 24 Jahre alte Grundbesitzersohn Philipp Retchnig von Tschretznig hat aus geringfügiger Ursache dem Philipp Leiler am 25. April mit einem Prügel einen Schlag auf den Kopf versetzt und demselben dadurch eine schwere körperliche Beschädigung zugefügt, wofür er nun 1 Monat schweren Kerker verbüßen muß.

(Ein rabiater Bergknapp.) Wegen Lässigkeit in der Arbeit wurde dem 20 Jahre alten Bergknappen Johann Hauptmann in Trifail von dem Steiger Johann Hauptmann eine Geldstrafe diktiert. Der Bergknappe erfaßte deshalb letzteren beim Genicke, geberdete sich wie toll und drohte ihm mit Mißhandlung, welche Handlungsweise des Verbrechens der gefährlichen Drohung involvirt und dem Beschuldigten eine zweimonatliche schwere Kerkerstrafe einbrachte.

(Verstörte Hopfenpflanzungen.) In der Nacht vom 21. auf den 22. Mai l. J. wurden in dem Hopfengarten des Herrn Franz und der Frau Josepha Halbärth in Marburg 321 Hopfenpflanzen im angegebenen Werthe von 300 fl. abgehackt. Der Verübung dieser That wurde der 20 Jahre alte Einwohnersohn von Gams, Joseph Schunko, verdächtigt, weil im Hopfengarten Fußspuren vorgefunden wurden, welche nach unzweifelhaften Merkmalen mit den Stiefeln des Beschuldigten übereinstimmen sollten. Letzterer verantwortete sich nun dahin, daß sein Weg nach Hause über einen an diesem Hopfengarten hindurchlaufenden Weg führe und die Fußspuren daher stammen könnten, übrigens sei er in jener Nacht bei der Lustdirne Josepha Krebs gewesen, was diese bestätigte. Er wurde sonach von dem Verbrechen der öffentlichen Gewaltthatigkeit 5. Falles freigesprochen.

(Diebstahl.) Am 31. Mai l. J. kam Thomas Resch in das Gasthaus des Johann Sorischal zu Unterpulsgau und zecht dortselbst mit dem ihm bekannten 27 Jahre alten Tagelöhner Stephan Fröscher. Diesem zeigte nun der erstere bei Bezahlung der Zeche auch seine Brieftasche, in welcher sich theils Papiergeld, theils Silber im Betrage von 59 fl. 88 kr. befand und steckte dieselbe dann wieder in die innere Brusttasche seines Rockes. Als sich nun Resch gegen 11 Uhr Nachts auf den Heimweg machte, bemerkte derselbe kaum einige Schritte vom Gasthause entfernt den Abgang seiner Brieftasche. Er eilte sofort in das Gasthaus zurück; allein das Nachsuchen, an dem sich auch Stephan Fröscher und mehrere Gäste beteiligten, blieb erfolglos. Da jedoch Fröscher an den darauffolgenden Tagen ungewöhnlichen Aufwand trieb, schöpfte man Verdacht gegen ihn, und wurde auch anlässlich einer bei demselben vorgenommenen Hausdurchsuchung noch ein Geldbetrag von 43 fl. vorgefunden. Stephan Fröscher läugnete beharrlich, dem Thomas Resch die Brieftasche mit dem Inhalte entwendet zu haben, und verantwortete sich dahin, daß er die Brieftasche vor dem Gasthause gefunden und bisher noch nicht dazu gekommen sei, selbe dem Verlustträger zurückzustellen. Allein da die Zeugen ausfragten, Fröscher und Resch seien im Gasthause ganz neben einander gesessen und haben sich hiebei umschlungen gehalten, ein Zeuge überdieß angab, Fröscher habe im Gasthause etwas zu sich gesteckt, aber sich ängstlich gezeigt, als Resch mit der Nachricht in's Gastzimmer zurückkam, es sei ihm seine Brieftasche mit dem Gelde abhanden gekommen, so konnte wohl kein Zweifel mehr obwalten, daß nur Stephan Fröscher die That begangen und wurde er somit wegen des Verbrechens des Diebstahls zu schwerem Kerker auf die Dauer von 3 Monaten, verschärft mit 1 Fasttage in jeder Woche verurtheilt.

Wegen Abreise verkaufe ich billigst meine sämtlichen Möbel:

Salon- u. Speisezimmergarnituren
u. s. w., nebst gutem Klavier.

924) Prof. J. Nawratil.

Steirische Landes- Anstalt

Kofitsch-Sauerbaum

Unter-Steiermark.

Südbahnstation Pölschach.

Berühmter Glaubersalz-Säuerling, Stahlbäder, Kaltwassercur, Molkencur. — Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Comfortabler Aufenthalt.

Saison Mai bis October.

Prospecte u. Wohnungsbestellungen bei der Direction.

Öffentliche Anfrage

an den Besitzer der Drau-Schwimmhule.
Geschieht es wirklich, daß die Badewäsche hier nicht nach jedem Badegaste wieder gewaschen wird, nachdem dies auf eine höfliche Anfrage von Schwimmmeister in sehr arroganter Weise verneint wurde? In Wien und anderen Städten geschieht dies unbedingt. (922)

Im Interesse des Badeinhabers dürfte ferner das ungeziemend grobe Benehmen des Schwimmmeisters auch nicht gelegen sein und wird eine Aenderung des Betragens sehr gewünscht. Ein Badegast.

Correspondenz!

Unter T. K. erliegt Brief.

923)

J. G. m.

Circus AMATO

Tappeiner-Platz.

Heute zwei grosse Vorstellungen, erstere um 4 1/2 Uhr Nachmittag, die zweite um 8 Uhr Abends.

In der Nachmittags-Vorstellung:

Grosses Kinderfest.

Es wird dem geehrten Publikum bekannt gegeben, dass sich die Gesellschaft **nur 15 Tage** hier aufhält und Alles aufbietet, um das P. T. Publikum so viel als möglich zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll

Ferd. u. Rud. Amato,
Directoren.

Zur neuen Bierquelle.

Beehre mich, ein em P. T. Publikum und den geehrten Vereinen Marburgs die höflichste Anzeige zu machen, dass ich meinen

Salon

neu und äusserst geschmackvoll restaurirt habe, und empfehle denselben in Verbindung mit dem angenehmen Garten für Vergnügungs-Abende auf das Beste.

Ich habe vorzügliches Reininghauser Märzenbier per Liter 20 kr.
über die Gass 18 kr.

echten guten Stainzer Schilcher 32 kr. und sonstige gute Tischweine im Ausschank, worauf ich besonders aufmerksam mache, — und bin für **bekannt vorzügliche Küche** und äusserst billiges Abonnement, sowie für aufmerksame Bedienung bestens besorgt.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll

881

Carl Macher.

Ein Hund,

auf den Namen Nero hörend, weiß und schwarz gefleckt, mit Grazer Marke, hat sich verlaufen. Der Zustandebringer wolle ihm in der Casino-Rest.uration abgeben.

Ein geräumiges

Wirths- u. Oekonomiehaus

in Marburg, Triesterstraße Nr. 44, bestehend aus 2 Gebäuden mit 7 Zimmern, 3 Sparherdtüchen, 2 unterirdischen Kellern, geräumigen Dachboden und Wirthschaftsgebäude, alles im besten neugebauten Zustande, nebst Gemüse- und Siggarten, sammt 6 1/2 Joch Ackergrund in bester Kultur, worunter diese Acker schon bereits für Bauarien bestimmt, ist aus freier Hand unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. (918)

Auskunft ertheilt der Eigenthümer in Marburg, Triesterstraße Nr. 44, schriftlich oder mündlich.

Agenten

die sich mit dem Verkauf von Werthpapieren auf Ratenzahlungen befassen, finden bei einem renommirten Bankhause sehr günstiges Engagement. Offerte nimmt entgegen das (782)

Bank-Institut Bauer & Co. Amsterdam.
(Doppeltes Porto.)

Während den Ferienmonaten ertheilt Unterricht im Weisnähen u. Sticken

Frau Jaksche,
Lehrerin der Haushaltungsschule,
Kaiserstraße Nr. 4.

Wegen Ueberfiedlung Ausverkauf

von Damen-Jacken, Mantils, Regenmäntel und Anzügen unter dem Erzeugungspreise.

Zugleich danke ich meinen P. T. Kunden für das mir durch 16 Jahre geschenkte Vertrauen und bitte, mir selbes im neuen Lokale, Burgplatz Nr. 2, von 1. August an auch weiter zu gewähren. Hochachtungsvoll

910)

Franz Perischat.

Wegen Raummangel 2 Pferde

um 160 fl. — auch einzeln. (916)

Auskunft in der Exped. d. Bl.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,

vom Staate genehmigt und garantirt. Dieselbe besteht aus 100,000 Original-Loosen und 50,000 Gewinnen:

1 Haupttr. ev. 500000	12 Haupttr. à 15000
1 " " 300000	1 " " 12000
1 " " 200000	22 " " 10000
1 " " 100000	1 " " 8000
1 " " 80000	3 " " 6000
1 " " 60000	55 " " 5000
2 " " 50000	2 " " 4000
3 " " 40000	107 " " 3000
2 " " 30000	313 " " 2000
1 " " 25000	723 " " 1000
6 " " 20000	1048 " " 500

Reichs-Mark u. s. w.,

welche in 6 Ziehungen verloost werden und kostet ein ganzes Loos durch alle 6 Ziehungen 126 Mark.

Die erste Ziehung findet statt:

am 16. und 17. Juli 1885,

zu welcher ich Original-Loose

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
fl. 10,	fl. 5,	fl. 2.50,	fl. 1.25,

gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß versende.

Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis

Wilh. Basilius,

Obereinnehmer der Braunsch. Landes-Lotterie
in Braunschweig.

827)

Ein Weingarten

in Pickern, vorzügliche Lage, in nächster Nähe einer Bahnstation, mit 2 Joch Nebengrund nebst Obstgarten und Wald ist sofort zu verkaufen. (907)

Anfrage im Compt. d. Bl.

Eine Eichenholz-Credenz

wird zu verkaufen gesucht. (919)

Anfrage im Compt. d. Bl.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Zugehör sammt einem schönen Garten, ist im Ehrenberg'schen Hause, Theatergasse, zu vergeben. Alles Nähere daselbst. (926)

Honigschleudermaschine

wird zu kaufen gesucht. (905)

Fiala, Brunnndorf Nr. 63.

Agent.

Tüchtiger, bei industriellen Etablissements gut eingeführter Agent, wird zur Vertretung eines leistungsfähigen Hauses in Oliven- und Mineralschmierölen gesucht. Gefäll. Offerte sub E. L. 2332 an Haasenstein & Vogler in Budapest. (899)

Aus freier Hand wird das noch steuerfrei

zweistöckige Zinshaus

in der Wielandgasse Nr. 14 verkauft
Anfrage dortselbst ebenedig rechts

Telegraphische Witterungsprognose

der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 14. Juli N. M. — Mitgetheilt durch die Landes-Obst- und Weinbauschule.

Lufdruck-Minimum: 760—765 Novj'sches Meer.

Maximum: 770—765 Westl. Irland.

Zweites Minimum: Nordl. Schweden.

Prognose: Unbestimmte Windrichtung. Wechselnde Bewölkung. Lokale Gewitterbildung. Warm. Keine wesentl. Aenderung des herrschenden Witterungscharakters.

Wochenmarkts-Preise.

Pettau, 10. Juli 1885.

1 Hekt. Weizen fl. 5.60, Korn fl. 5.50, Gerste fl. 3.40, Hafer fl. 3.—, Kukuruz fl. 5.60, Hirse fl. 0.—, Haide fl. 4.40, Erdäpfel fl. 2.60, 1 Kilo Bifolen 7 kr., Linsen 30 kr., Erbsen 20 kr., Rindschmalz fl. 0.65, Schweinschmalz 50 kr., Speck, frisch — kr., geräuchert — kr., Butter frisch fl. 0.90, Eier 6 Stück 10 kr., Rindfleisch pr. Kilo 56 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinfleisch, jung 50 kr. Milch frische pr. Liter 10 kr., abgerahmte 6 kr. Holz hart pr. Meter fl. 3.—, weich fl. 2.25, Heu, pr. 100 Kilo fl. 2.—, Stroh Lager fl. 2.—, Streu fl. 1.50.

Lotto-Ziehungen am 11. Juli.

Graz: 37 49 5 67 35

Wien: 79 46 77 52 60

Weingartenrealität

Desterreichberg (Koschak), 3/4 Stunde von Marburg, ebenso von der Station Pöbniß, gute Lage, 12 Joch, darunter 6 Joch Nebengrund, die andere Hälfte Eichenwald, Wiese mit vielen guten Sorten Obstbäumen, 2 Winzereien, 1 Herrenhaus mit Comfort eingerichtet, Keller mit allem Zugehör, **billig**. Auch lagern **19 Startin Wein**. — Auskunft: Graz, Rosenberggasse Nr. 7, oder in der Exped. d. Bl.

Rákóczy

OFNER
BITTERQUELLE

Analysirt u. begutachtet durch die **Landes-Akademie** in Budapest, Prof. Dr. Stölzel in München, Prof. Dr. Hardy in Paris und Prof. Dr. Tichborne in London, wird von Prof. Dr. Gebhardt in Budapest und neustens von Prof. Dr. v. Rokitsansky in Innsbruck, Prof. Dr. Zeisel in Wien und Prof. Dr. Sigl in Stuttgart, sowie anderen Capacitäten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an **Lithion**, besonders bei hartnäckigen Leiden der **Verdauungs-Organen** und **Harnbeschwerden** erfolgreichst angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere **vorzüglichst empfohlen**. — Zu haben in allen Spezerei- und Mineralwasser-Handlungen, sowie in den meisten Apotheken und Drognerien in stets frischer Füllung. **Ersucht wird ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.** 533

Die Besitzer: **GEBRÜDER LOSER** in **BUDAPEST**.